

Kulturwälder in Oberschwaben

Wurzacher und Altdorfer Wald von 1790 bis 2023

Helmut Volk

In Oberschwaben begannen Siedlung und Nutzung der Landschaft früher als bisher angenommen. Schon in der Jungsteinzeit (4000–2300 v. Chr.) wurden Urwälder in Kulturwälder umgewandelt. Menschen schlugen Schneisen in den Wald und siedelten dort. Um die Siedlungen herum veränderten sie den Wald: Sie schufen Äcker und machten aus Urwäldern Weidegründe für die Haustiere. In der Bronze- und in der Eisenzeit (2000–50. v. Chr.) wurden die Waldrodung, der Ackerbau und die Anlage von Grünland weiter ausgedehnt. Niedrige Buschwälder, sogenannte Niederwälder, entstanden. Experimentelle

Archäologie hat die frühen Nutzungen und den Umbau von Urwäldern in genutzte Weide-Wälder beschrieben.¹ In der vorrömischen Eisenzeit (800–50 v. Chr.) wurden weitere, vorher unberührte Waldgebiete in landwirtschaftlich-forstliche Nutzung genommen.

Als die Römer Oberschwaben eroberten, besaß die Landschaft keine reinen Urwaldzüge mehr; sie wurde bereits intensiv genutzt. Wie die große Landesausstellung »Pfahlbauten« 2016 bestätigte, wurden in vorrömischer Zeit einfache Häuser gebaut. Alle Landschaftsteile, auch Feuchtgebiete, wurden genutzt. In der Ausstellung wur-



Wurzacher Ried: Natürlicher Birken-Fichten-Eichenwald wurde als Kulturwald stillgelegt. Aus ihm wird sich in hundert Jahren kein Tannen-Buchenwald, sondern ein fichtenreicher Laubmischwald als Kultur-Urwald der Zukunft entwickeln.



Waldarme Landschaft 1790
im Gebiet Bad Wurzach
mit drei Schwerpunkten der Nutzung

den die Zunahme des Offenlandanteils an der Landschaft und die Ausdehnung der Kulturwälder mit neuen Forschungsergebnissen untermauert.²

Auch die Landnahme der Alemannen im 5. Jahrhundert n. Chr. brachte keine großflächige Rückkehr des Urwaldes in Oberschwaben. Sie schufen keinen historisch fassbaren Staat, der Dokumente hinterlassen hat. Frühere Wissenslücken über die Landnutzung vom 5. bis zum 8. Jahrhundert sind aber inzwischen geschlossen worden: Die Nutzung wurde damals in vermindertem Ausmaß fortgesetzt.³

Im Hoch- und Spätmittelalter wurde die Landnutzung stark ausgeweitet. Genutztes Offenland wurde die prägende Landschaftsstruktur. Waldarmut und der vielfältig landwirtschaftlich genutzte Agro-Wald charakterisierten die Landschaftsentwicklung. Der Agro-Wald unterschied sich deutlich von unseren heutigen Wäldern: Diese waren kombinierte land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen. In diesen »Wäldern« wurden die Bäume licht gestellt, damit sich ein ausreichender Gras- und Kräuterwuchs ausbildete, von dem sich die Haustiere ernähren konnten. Durch die starke Entwaldung vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert hatte Oberschwaben 1790 nur wenig Waldfläche, im Gebiet Wurzach 17 % und im Oberamt Ravensburg nur etwa 18 % Wald.⁴

Die Landschaft wurde somit wesentlich früher, intensiver und großflächiger genutzt als Umwelt- und Naturschutz-Analysen vermuten. Landschafts- und Waldgeschichte kann jetzt besser und an der Realität orientiert beschrieben werden. Die Sorge der Menschen des 18. Jahrhunderts, alsbald zu wenig Wald zu haben und einer lebensbedrohenden Energie- und Holzversorgungskrise ausgesetzt zu sein, wird verständlich.



Südlich von Bad Wurzach wurden nach 1790 landwirtschaftlich genutzte Moränen Hügel aufgeforstet. Das Grünlenried bei Immenried ist ein Beispiel. Es ist heute ein Laubholz-Fichten-Naturschutzgebiet.

Starke Dominanz der landwirtschaftlichen Nutzung im Gebiet Wurzach⁵

Mit dem kurzen Abriss der Landschaftsnutzung bis 1790 ist das Ausmaß der Landschaftsveränderung in den Jahrtausenden zuvor angedeutet worden. Darauf aufbauend erläutert dieser Beitrag die Waldarmut in Oberschwaben um 1790 in Text und Karten und beschreibt den Weg zum heutigen Waldreichtum.

Der Wurzacher Raum steht für durchschnittliche Verhältnisse in Oberschwaben: Starke Waldarmut 1790 wird zu Waldreichtum in der Gegenwart des Jahres 2023. Im gewählten Landschaftsausschnitt gab es drei Bereiche mit unterschiedlicher Ausprägung der Nutzung:

Reine landwirtschaftliche Nutzung im Süden bei Kißlegg und Leutkirch. Im Mittelabschnitt hatte die Landwirtschaft das Übergewicht. Im Norden gab es das Moorgebiet Wurzacher Ried, das ebenso intensiv genutzt wurde wie die beiden anderen Abschnitte. Der Südteil des Gebietes war 1790 ausschließlich von der Landwirtschaft geprägt. Die Entwaldung begann hier schon in vorrömischer Zeit. Pollenanalysen im Gebiet zeigen uns Einflüsse der Menschen: Im Jahrtausend vor Christus wurde das Offenland-Umfeld von Kißlegg ausgeweitet, die landwirtschaftliche Nutzung wurde ausgedehnt. Ab dem Mittelalter gab es bei den Hauptbaumarten drastische Änderungen durch Nutzung. Tanne und Buche nahmen durch Nutzung stark ab, die Fichte erhielt deutlich höhere Anteile.⁶

Nach 1790 wurden viele der bis dahin landwirtschaftlich genutzten Moränenhügel aufgeforstet, wie das Gründlenried bei Immenried. Es ist heute ein Laubholz-Fichten-Naturschutzgebiet. Im Mittelteil des Landschaftsausschnittes Bad Wurzach hatten die »Wälder« 1790 strukturelle Merkmale von Agro-Forstgebieten mit starker Dominanz der landwirtschaftlichen Nutzung im »Wald«. In der Karte von 1790⁷ wird dies angezeigt durch zahlreiche Lücken im »Wald« und durch viele Bereiche mit weiten Abständen der Bäume in den »Wäldern«.

Die Landschaft zwischen Unterzeil und Wurzach hatte 1790 in den Weide-Wäldern überall Spuren der Holz- und Weidenutzung: Zertrampelte, nackte Flächen mit Boden-erosion; abgehaueene Bäume, als Büsche genutzte Bäume (Niederwald); beschnittene Baumkronen. Heute ist davon nichts mehr sichtbar. Der Agro-Forst wurde durch dichte Wälder ersetzt.

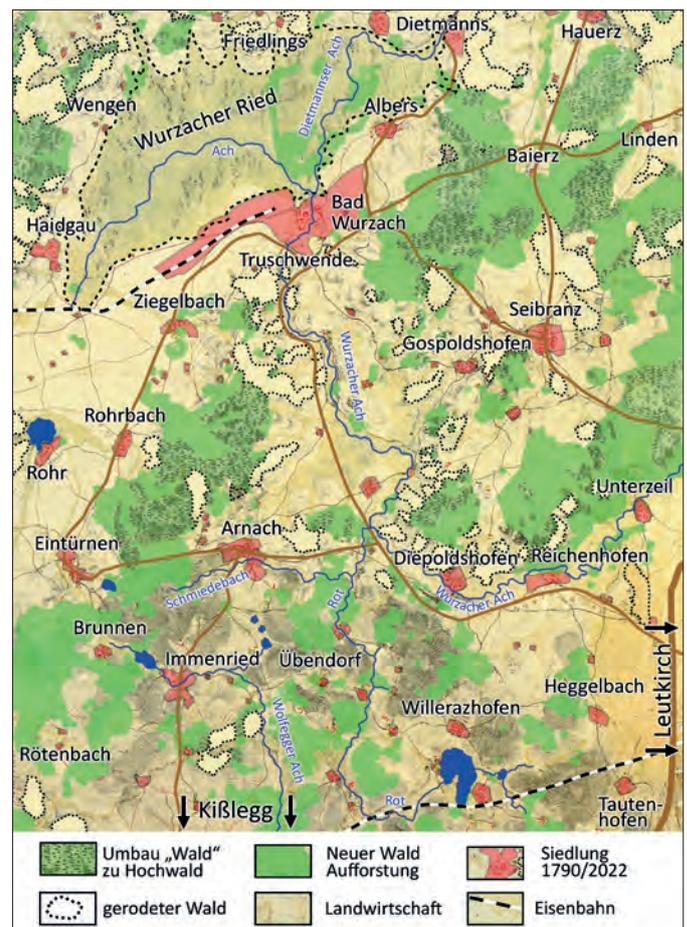
Das Wurzacher Ried im Norden des Gebietes ist in der Karte von 1790 als landwirtschaftlich genutztes Moorgebiet eingetragen. Veränderungen durch Torfstich, Entwässerung und Agro-Forstnutzung gab es im Ried nachweislich schon seit 400 Jahren.⁸ Das Wurzacher Ried wurde über viele Jahrhunderte großflächig genutzt. Zur Nutzungsfläche gehörten Feuchtwiesen, Baumbestände und Torfstiche. Außerdem fanden im Ried Entwässerungen statt.

Die digital erstellte Landschaftsbilanz für das Gebiet um Wurzach mit Stand von 1790 brachte folgendes Ergebnis: Die Landwirtschaft hatte die absolute Dominanz mit 79 %

Anteil. Es gab nur 17 % »Wald«, der ebenfalls landwirtschaftlich geprägt war. Genutzter Weide-Wald war eine der wesentlichen Ernährungs- und Rohstoffgrundlagen für die Bevölkerung. Die vielen Nutzungsansprüche führten zu »Kulturwäldern«, die sich grundsätzlich vom Urwald vor Jahrtausenden unterschieden. Sehr gering war die Siedlungsfläche mit 2 % Anteil an der Landschaft. Auf Seen und Gewässer entfielen ebenfalls 2 %.

Eine positive Landschaftsveränderung

Der Waldumbau und die deutliche Vergrößerung der Waldfläche geschahen mit tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung. Nur so war es möglich, den neuen Wald Zug um Zug aufzubauen und ihn im Unterschied zu früher auch nachhaltig zu nutzen. Der Umbau der Weidewälder zu Hochwald und die Aufforstung großer Landschaftsteile sind positive Elemente der Landschaftsentwicklung. Den Sprung von 17 % Agro-Forst auf heute 53 % Wald zu schaffen, ist eine großartige Leistung, die bisher nicht gewürdigt wurde. Es gibt erst jetzt anerkannte wissenschaftliche Grundlagen, die den Prozess der langen Gestaltung und Veränderung aller Landschaftselemente plausibel darstellen können. Ein radikaler Wandel ist seit 230 Jah-



Veränderungen von Wald, Landwirtschaft und Siedlung im Gebiet Bad Wurzach zwischen 1790 und 2023

Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter www.schwaebischer-heimatbund.de kennen

Bildnachweise

- Titel, S. 45: Fotos Irene Ferchl
- S. 4, 6 (oben): Karl von Leibbrand, Die König-Karls-Brücke über den Neckar zwischen Stuttgart und Cannstatt, Berlin 1895
- S. 5: Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 2457 = Familienarchiv Klinckerfuss, FM 436/64
- S. 6 (unten), 8 (unten Mitte), 9 (rechts): Fotos Judith Breuer
- S. 7: Skjold Neckelmann (Hrsg.), Das königlich Württembergische Landesmuseum in Stuttgart, Berlin 1898
- S. 8, 9 (links), 10: Landesamt für Denkmalpflege Esslingen, Fotos Iris Geiger-Messner
- S. 11, 16 (rechts): Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Foto Jonathan Leliveldt
- S. 12: © The Trustees of the British Museum, Lizenz CC BY-NC-SA 4.0
- S. 13, 15: Fürstlich Fürstenberger Sammlung, Donaueschingen
- S. 14 (links oben und unten): Württembergische Landesbibliothek
- S. 14 (rechts): Ludwigsburg Museum
- S. 16: Landesmuseum Württemberg, Bildarchiv 350882 und 350954
- S. 18: © Steffi Henn
- S. 19: © SWR / Markus Fenchel
- S. 20: © SWR / Benoît Linder
- S. 21: © ARD Degeto / filmpool fiction / Wolfgang Ennenbach
- S. 22: © ZDF/Jennifer Weyland
- S. 23, 24, 26 (links), 27: © Fritz Genkinger Kunsthaus Marbach
- S. 25: © Marie-Luise Richter
- S. 26 (rechts): © Ulrich Sach
- S. 33, 36: © Anton Knittel
- S. 34: © Tobias Steffen
- S. 35, 37: © Sibylle von Oppeln-Bronikowski
- S. 39, 41, 42 (rechts), 43, 44: © Stadt Geislingen an der Steige
- S. 40: Foto Museum im Alten Bau, Stadt Geislingen an der Steige
- S. 42 (links): Lena Horlacher, Stadt Geislingen
- S. 46: Foto Carsten Kottmann
- S. 47: Public Domain
- S. 49, 91: Foto Marcel Katz, WLB Stuttgart
- S. 50: Württembergische Landesbibliothek
- S.51: Foto Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Christof Steffen L8320-034-01_20220530-8154_IMG_8154.CR2
- S. 52 (oben): Plan LAD, Erika Cappelletto nach Vorlage Bertram Jenisch
- S. 52 (unten): nach Mainberger/ Million/ Hagmann 2020
- S. 53: Fotos LAD, Martin Mainberger
- S. 54 (oben): Foto LAD, Manuela Fischer
- S. 54 (unten), 55 (oben): Foto LAD, Sebastian Million
- S. 55 (unten): nach dem Faksimile im Taschen Verlag, 2001
- S. 56: nach Schulze-Dörrlamm 2023
- S. 58: © Simon Daval – Périples & Cie-00657
- S. 59, 60: Archiv Harald Schukraft
- S. 62: Foto Harald Schukraft
- S. 63: Foto André Bouvard, Montbéliard
- S. 64, 67 (unten): Foto Eberhard Fritz
- S. 65, 66: Archiv des Hauses Württemberg, Schloss Altshausen
- S. 67 (oben): Staatsarchiv Ludwigsburg StAL E 191_Bü 6732
- S. 68: Museum Benedict-Nimser-Haus, Wilhelmsdorf
- S. 70: Foto Herbert Guth, Wilhelmsdorf
- S. 71–76: Fotos und Karten Helmut Volk
- S. 90, 92: Fotos © Haus der Geschichte, Baden-Württemberg
- S. 93: © Kunstmuseum Stuttgart
- S. 94: © Stuttgarter Philharmoniker
- S. 95: © Urweltsteinbruch Holzmaden
- S. 96: Foto Jean Louis Hess / Verlag Kröner
- S. 97: Foto Herbert Grammatikopoulos
- S. 98: © Pfahlbaumuseum Uhldingen
- S. 99: Foto B. Springmann, BBKW
- S. 100 (oben): Cristian-Alexandru Banyaj, United Team, Acryl auf Leinwand, 2023; (unten) Monika Kwesch, Pfahlbauten in Unteruhldingen, Filzstift auf Papier, 2022. Foto: Kreativwerk Höfingen
- S. 101 (links): Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, A. Dubsclaff; (rechts): Heimatverein Messklingschlapp Igersheim e.V.
- S. 102 (oben): Staffelsteiger-Verein e.V., Esslingen; (unten): © SHB-Preisträgerarchiv
- S. 103 (oben): Tourismus & Events Ludwigsburg;
- S. 103 (unten), 104, 106 (unten): Fotos Bernd Langner
- S. 106 (oben): Foto Florian Kübler
- S. 107, 108: Fotos Uwe Beck
- S. 111 (links): BUND-Naturschutzzentrum Mindelsee, Foto Antonia Wiese; (rechts): [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pipe_organ_of_Maria_Immaculata_\(Kloster_Maihingen\)?uselang=de#/media/File:Maihingen,_Klosterkirche,_Orgel_\(12\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pipe_organ_of_Maria_Immaculata_(Kloster_Maihingen)?uselang=de#/media/File:Maihingen,_Klosterkirche,_Orgel_(12).jpg)

Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)
ISSN 2750-4662 (Online)

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% MwSt.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,
BIC SOLADEST600.

Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,
72070 Tübingen
Telefon 07071 91506-11
info@druckpunkt-tuebingen.de

Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann
Telefon 0160 8422622
www.kulturzeitschriften.net

Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 60100-41
Telefax 0711 60100-76
sh@anzeigengemeinschaft.de

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

Redaktion

Irene Ferchl
ferchl@schwaebischer-heimatbund.de

Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 23942-0,
Telefax 0711 23942-44
info@schwaebischer-heimatbund.de
www.schwaebischer-heimatbund.de
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:
Josef Kreuzberger (Vorsitzender),
Dr. Karl Epple (stv. Vorsitzender), Prof. Dr.
Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender)
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

Verwaltung und Organisation Studienreisen

Beate Fries 0711 23942-12
Sabine Langguth 0711 23942-47

Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21

Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,
Landeskultur, Naturschutz
und Denkmalpflege

Preis 15 €
E4271F
ISSN 0342-7595

2024|2
Sommer

2024|2



Nicht nur die »Macht« ist gefährdet

Die Bildhauerarbeiten von Adolf Fremd

Pfahlreihen vor der Reichenau

Neue Befunde durch Unterwasserarchäologie

Umgang mit Waffe und Dialekt

Christina Hecke im Interview

Plakatkunst für den World Cup 74

Fritz Genkinger und sein Kunsthaus